MARKT Trotz des günstigen Eurokurses stiegen die Preise für Neuwagen im Jahr 2020 deutlich an. Die Strafzahlungen aufgrund der CO_2-Emissionen erklären dieses Phänomen allerdings nur teilweise.

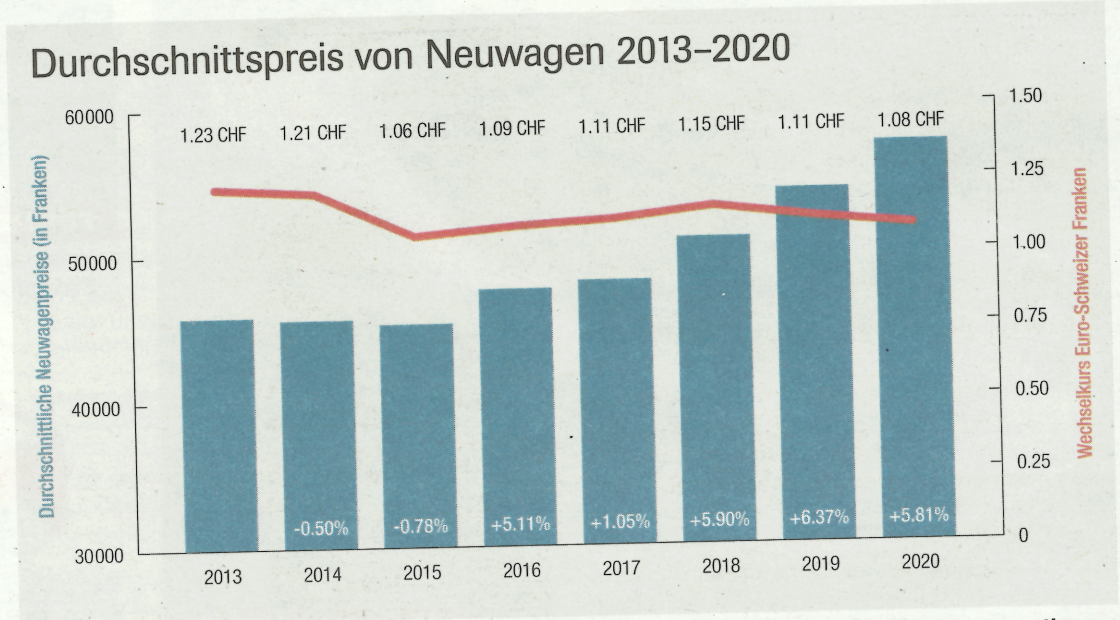
Lorenzo Quolantoni

Dreihundert Franken hier, fünfhundert Franken da – die Preise für Neuwagen stiegen Monat für Monat langsam, aber unaufhaltsam an. Nachdem 2015 bis 2016 infolge des fallenden Euro-Franken-Wechselkurses ein Schwellenwert erreicht wurde, nahmen die Preise für Neuwagenpreis Schwung auf. 2020 ist der Höhepunkt erreicht: Gemäss unseren Zahlen beträgt der durchschnittliche Preis für einen Neuwagen in der Schweiz dieses Jahr 57 240 Franken. 2016 hatte ein Neuwagen noch 45 220 Franken gekostet. Das ist ein Sprung von 25 Prozent innert vier Jahren bei vergleichbarem Wechselkurs (2020: 1.08 Fr. für 1 Euro, 2016: 1.06 Fr.). Alle Segmente sind von dieser schrittweisen Zunahme betroffen. Der Mercedes GLC, eines der meistverkauften SUV der Schweiz, startet aktuell bei 59 700 Franken, der GLK (frühere GLC-Bezeichnung) war 2016 ab 51 700 Franken erhältlich. Den beständigen Fiat 500, der 2016 14 090 Franken kostete, gibt es heute ab einem Preis von 15 740 Franken (+11.7 %). Der Preis für einen Porsche 911 stieg von 122 000 auf 130 900 Franken. Es gibt unzählige Beispiele, viel wichtiger ist allerdings, den Hintergrund dieser Preisexplosion zu verstehen.

Viel mehr SUV

Einer der Hauptgründe für die Teuerung liegt in der Sortimentsgestaltung der Hersteller, die sich in den letzten Jahren stark verändert hat. Infolge der Nachfrage der Kunden haben die SUV, die im Durchschnitt teurer verkauft werden als die entsprechenden Limousinen, bei allen Marken stark zugelegt. Nimmt man dazu noch das Verschwinden bestimmter Basismodelle, so sieht man sich bei allen Herstellern mit höheren Durchschnittspreisen konfrontiert. Bei Alfa Romeo zum Beispiel stieg der durchschnittliche Preis der Palette von 2019 bis 2020 aufgrund des Wegfalls des kleinen Mito um 18 Prozent (von 47 200 auf 55 800 Fr.). Ähnlich bei Nissan: Seit dem Wegfall des Pulsar ist der Durchschnittspreis der Palette von 36 300 auf 43 790 Franken (+21 %) gestiegen.

Für die Preisüberwacher beim Bund indes gibt es keinerlei Anlass zu intervenieren. Die Konkurrenz funktioniere, so im Wesentlichen die Antwort. Roger Kunz, Präsident des Verbands freier Autohändler Schweiz (VFAS), teilt diese Meinung nicht: «Die heutigen Gesetze, insbesondere das CO_2-Gesetz, begünstigen die Generalimporteure und bestrafen die Parallel- und Direktimporteure. 2012 betrug der Marktanteil letztgenannter rund zehn Prozent, heute liegt er bei rund zwei Prozent. Unter fünf Prozent können sie gegenüber den Generalimporteuren nicht genügend Preisdruck ausüben. Deshalb steigen die Preise wieder. Wir erwarten von Bundesbern nun eine Reaktion und gleich lange Spiesse samt Aufhebung der CO_2-Doppelbesteuerung junger Occasionen. Ansonsten kehren wir zur Hochpreisinsel Schweiz zurück.»



Obwohl der Wechselkurs ähnlich ist wie 2016, sind die Durchschnittspreise für Neuwagen gestiegen. Dies ist auf den grösseren Anteil an SUV und Rückstellungen für künftige Bussen zurückzuführen.